

### Ein Jahr Angepasster Brutraum

Liebe Imkerfreundinnen und -freunde, wir haben uns nun ein Jahr lang über unsere Bienen und Betriebsweisen unterhalten. Ich habe Ihnen meinen Umgang mit den Völkern aufgezeigt. Dabei haben vermutlich viele von Ihnen völlig neue Ansichten und Einsichten gewinnen können. Besonders Anfänger verstehen die geschilderten Beobachtungstatsachen und können diese durch eigene Beobachtungen verifizieren. Erfahrenen Imkern, die sich in ein eigenes Betriebssystem eingearbeitet haben und sich darin in einer Komfortzone befinden, fällt es oft schwer, einen neuen Blick auf ihre Bienenhaltung zu entwickeln. Ich habe dafür Verständnis.

Ich bin Hohenloher. Meine Ausbildung habe ich in Württemberg absolviert, die Berufsschule in der Landesanstalt für Bienenkunde besucht (damals hatte Baden-Württemberg noch eine eigene Berufsschule für Tierwirte, Schwerpunkt Biene).

Dr. Gerhard Liebig war einer meiner Lehrer. Ich war damals begeistert von seiner Innovationskraft und seinem spöttischen Mundwerk. Mir hat seine Art, Klartext zu reden gut gefallen. Ihm kommt manches Verdienst zu. Als Anfänger habe ich diese Anschauungen auf- und ernst genommen. Was sollte ich sonst auch tun? Der Jüngere lernt vom Älteren, auf dass er schneller vorwärtskomme. Ich weiß also ganz genau, was Sie alle, liebe Imkerfreundinnen und -freunde, in den letzten Jahrzehnten gelernt haben, auf- und ernst genommen haben, und was Sie durchmachen müssen.

Gerade weil ich weiß, wie in Württemberg und im ganzen deutschsprachigen Raum ausschließlich die zweiräumige Völkerführung in Zander oder Deutsch Normal unterrichtet wird, ist mir bewusst, dass viele von Ihnen hier erstmals einen Blick über den Tellerrand der eigenen Betriebsweise geworfen haben. Und ich weiß auch, dass andere Betriebsweisen



Ängste und Verunsicherung auslösen können. Wir Imker sind deshalb so überzeugt von unserem eigenen Standpunkt, weil wir unsere Bienen lieben und weil wir alle nur das Beste für unsere Bienen wollen. Das dürfen wir uns allen gegenseitig zugestehen. Eine Monatsbetrachtung, die vom regionalen Mainstream abweicht, könnte daher als Gefahr für das Verhältnis zwischen den Imkervätern (die den Anfängerunterricht in den Vereinen geben) und den Anfängern (die mehr Argumente erwarten als „Das mache man bei uns so“) empfinden. Zwei im Laufe des Jahres publizierte Leserbriefe bringen diese Ängste zum Ausdruck.

Als ich meine Ausbildung absolviert hatte, war ich so schlau, gleich einen Anfängerkurs zu geben. Und siehe, ich hatte auch 15 Teilnehmer. Ihnen brachte ich bei, was ich selbst gerade erst gelernt hatte, ohne eigene Erfahrung. Liebe Imkerfreunde, ich schäme mich heute noch dafür. Aber wie schwer ist es, den richtigen Moment zu erkennen, bei dem man weiß: Jetzt kannst Du auf so viel eigene Erfahrung zurückgreifen, dass Du an die Öffentlichkeit gehen darfst. Vielleicht auch: Musst. Es genügt heute nicht mehr, zu zeigen, wie „man“ es macht. Wir müssen unseren Umgang mit den Bienen auch gedanklich durchdringen, verstehen was wir tun und das dann auch erklären und begründen können. Das Ganze wird von dem Erfahrungswissen, das jeder von

uns hat, umwolkt, und dieses Erfahrungswissen ist ein Gefühl, zu wissen, was das Richtige ist. Ich sage Ihnen: Gefühle alleine aber genügen nicht. Medizin, die wirkt, ist zumeist bitter.

Liebe Imkerfreunde, glauben Sie mir: Ich habe mich jahrelang geweigert, die gelernte Betriebsweise zweiräumiger Völkerführung zu überdenken und zu verlassen. Ich wurde dazu gezwungen, weil ich so viele Völker hatte, dass ich ihrer nicht mehr Herr wurde. Die Arbeitsbelastung dieser Betriebsweise, ist bei einer höheren Völkerzahl nicht mehr zu leisten. Gleichzeitig gibt es aber, vor allem im Ausland, Betriebe mit vielen tausend Bienenvölkern, die pro Arbeitskraft ohne weiteres das Dreifache an Völker bewirtschaften, als es mit der in Deutschland weitläufig praktizierten Betriebsweise möglich ist.

Sie werden einwenden: Ja aber die meisten von uns sind Hobbyimker, da spielt Zeit keine Rolle. Ich erwidere: Wenn ein Großimker bestimmte Tätigkeiten nicht verrichten muss, um erfolgreich und gesund seine Bienen zu betreuen, dann muss das der Freizeitimker auch nicht. Denn jeder Eingriff, der nicht notwendig ist, ist einer zu viel. Sie könnten entweder in der gleichen Zeit die dreifache Menge von Völkern bearbeiten oder bei gleicher Völkerzahl mehr Zeit für Ihre Familie übrighaben. Kein Landwirt, kein Handwerker, kein Industrieunternehmen würde wissentlich ein in-

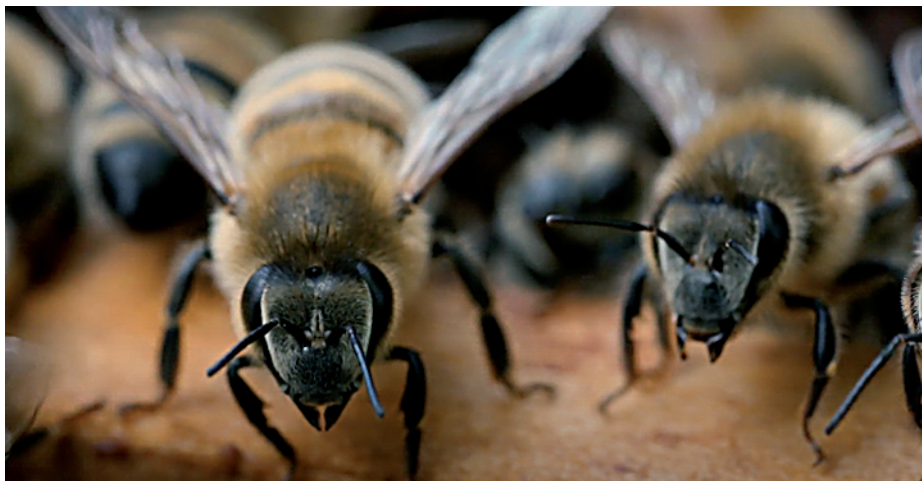
effizientes System betreiben, wenn es ein effektiveres gäbe. Warum aber verhalten wir Imker uns so irrational? Ist es der verletzte Stolz, einsehen zu müssen (oder sollten wir lieber sagen: die Erkenntnis haben zu dürfen), dass ich bisher ineffizient gearbeitet habe und dies auch noch anderen beigebracht habe?

Ist es Scham vor mir selbst, dass ich die Beteuerungen, bei diesen Betreuungsmaßnahmen handle es sich um wissenschaftlich basierte Erkenntnisse, geglaubt habe? In Wirklichkeit existieren nämlich keinerlei wissenschaftlich publizierte Veröffentlichungen zum Thema zweiräumige Völkerführung, Kippkontrolle und allem, was gelehrt wurde. Eine wissenschaftliche Publikation, liebe Imkerfreunde, ist eine Veröffentlichung in einem Peer-Review unterzogenem, wissenschaftlichen Journal (z. B. der „Apidologie“ oder dem „Lancet“). Ein Artikel in der „Bienenpflege“ oder einer anderen Imkerzeitung ist keine wissenschaftliche Publikation.

Liegt es daran, dass unser Glaube an Autoritäten höher ist, als das Vertrauen auf unsere eigenen Beobachtungen? Wenn ich doch Platz geben soll, damit sie nicht schwärmen, warum schwärmen sie dann trotzdem, obwohl ich Platz gegeben habe? Liegt es daran, dass ich keine anderen Informationen habe, als die in Süddeutschland zur Verfügung stehenden? Wie viele Bienenzeitungen lesen Sie? Wie viele ausländische Bienenzeitungen lesen Sie regelmäßig? Lesen Sie wissenschaftliche Publikationen (die leider zumeist nur auf Englisch zur Verfügung stehen)?

Sicher entdecken Sie Ihr Motiv, warum Sie sich einer Verbesserung gegenüber Ihrer heutigen Bienenhaltung verweigern. Es wird bei jedem etwas anders gelagert sein. Natürlich ist zu berücksichtigen, dass alle Betriebsweisen, die im Laufe der letzten Jahrzehnte dargestellt wurden, den lokalen Gegebenheiten, der Höhenlage, der Beute und der Bienenart angepasst werden müssen. Das macht ja die Imkerei so lebendig und immer interessant. Dennoch gibt es einige grundlegenden Hemmnisse in der Weiterentwicklung unserer Branche, und diese möchte ich hier benennen.

Noch immer wirkt verdeckt das Erbe des Nationalsozialismus in unsere



Imkerei hinein, und zwar bis heute. Prof. Ludwig Armbruster, der seinen Lehrstuhl 1932 aufgeben musste, weil der nicht bereit war, sich zu verpflichten, seinen Unterricht nach nationalsozialistischen Gesichtspunkten auszurichten, kam nach Kriegsende nicht mehr auf seinen Lehrstuhl und hat fortan der deutschsprachigen Imkerei nur noch durch seine Zeitschrift „Archiv für Bienenkunde“ Impulse geben können. Gar mancher Landesverband, in dem stramme Nationalsozialisten die Vorstandschaft übernommen und beibehalten hatten, sprach die Empfehlung aus, diese Zeitung nicht zu abonnieren. An landwirtschaftlichen und imkerlichen Schlüsselpositionen saßen auch nach Kriegsende bekennende Nationalsozialisten.

Während dieser Zeit ist die Bienenzüchtungskunde von Prof. Ludwig Armbruster nur wenigen bekannt. Karl Kehrle (Bruder Adam) hat nach dieser gearbeitet und nach jahrzehntelanger Zuchtarbeit seine Ergebnisse in Deutschland und vielen anderen Ländern präsentiert.

Mit allen Unterarten, der Carnica, der Ligustica, der Nigra und vielen anderen, könnte nach der Bienenzüchtungskunde gearbeitet werden. Diese Details zu wissen, lässt verstehen, warum sich das bereits vor dem Zweiten Weltkrieg vorhandene Wissen in der allgemeinen Imkerschaft nicht weiterentwickelt hat. Wir, die Prof. Ludwig Armbruster Imkerschule, würdigen mit unserer Namenswahl einen der herausragenden Bienenkundler des 20. Jahrhunderts und bringen ihn wieder ins Gedächtnis der Imkerschaft.

Bruder Adam hat uns aber nicht nur aufgezeigt, welche züchterischen Er-

folge möglich sind, er hat uns auch eine moderne Betriebsweise im angepassten Brutraum vermittelt, die ihrerseits zurückgeht auf Charles Dandant und andere, die um die vorletzte Jahrtausendwende bereits mit Thermoschieden den Brutraum auf die tatsächlich erforderliche Größe angepasst haben. Auch wenn sich weltweit verschiedene Arbeitsmethoden entwickelt haben, am weitesten verbreitet ist das Imkern in einem Brutraum. Und die in der Weltimkerei vor allem genutzte Langstroth-Beute (alle modernen Beutesysteme sind nur noch Abwandlungen dieser Magazinbeute) ist groß genug für 60.000 Brutzellen, und also ebenso viele Eier. Das entspricht knapp 3.000 Eiern pro Tag.

Wer von Ihnen hat solche Königinnen? Weltweit wird anerkannt und verstanden, dass ein Bienenvolk in einem Brutraum mit großen Vorteilen geführt werden kann. Wir haben in Deutschland durch die schweren intellektuellen Rückschläge, die wir im Dritten Reich erleiden mussten, den Anschluss an die Weltimkerei verpasst.

Bruder Adam und Ludwig Armbruster sind Ehrenmitglied des Internationalen Verbands der Bienenzüchtervereinigungen, der Apimondia. Die Welt hat verstanden. Interessant, dass die beiden im deutschsprachigen Raum so wenig be- und geachtet werden.

Wie machen wir also weiter? Ich rufe Ihnen zu: Wir alle lieben unsere Bienen. Lasst uns dieses vermaledaite Erbe überwinden. Wir können es uns übrigens auch nicht leisten, Kollegen auszugrenzen oder sie anzufinden. Das gehört sich einfach nicht. Ich höre von zahlreichen Vereinsvorsitzenden oder anderen verdienten Imkern in

Vereinen, die aus ihren Vereinen nach Jahrzehnten der Mitgliedschaft ausgestoßen wurden, als sie anfangen, im einräumigen, angepassten Brutraum zu imkern. Jawohl, ausgestoßen ist der zutreffende Begriff. Oder als sie anfangen, mit Buckfastköniginnen zu imkern. So entstand in Deutschland schon so mancher neue Verein. Sprachlosigkeit statt Kooperation sind die Konsequenz eines solchen Verhaltens. Welcher Jungimker wird in einem Verein Mitglied, in dem er mit seiner Dadantbeute zum Outlaw würde?

Wir müssen uns auch als Imkerschaft insgesamt den großen Herausforderungen unserer Zeit stellen. Dies sind eine Steigerung des Honigertrags bei gleichem oder geringerem Arbeits- und Energieeinsatz. Damit leisten wir einen aktiven Beitrag zum Klimaschutz. Beides ist durch den angepassten Brutraum und die bessere thermische Dämmung der Brutkörper möglich. Der Bundeslehrreferent des Österreichischen Imkerbundes, Herbert Pointner, hat es vorgerechnet. Wir werden in den nächsten Monaten seine Berechnungen auf unserer Webseite und in unserem Newsletter publizieren.

Abonnieren Sie ihn, Sie finden das Formular unten auf unserer Webseite. Über den Daumen gepeilt lässt sich sagen: Durch den Angepassten Brutraum, mit einer besseren Wärmedämmung unserer Beuten erzielen wir mindestens 20 – 25 kg mehr Ho-

nig pro Volk und Jahr. Dieses Ergebnis lässt sich sofort, innerhalb einer Saison, erreichen. Damit können wir die Honigproduktion in Deutschland mit der gleichen Anzahl von Bienenvölkern quasi fast verdoppeln. Dies ist eine wichtige Botschaft an alle: Wenn unsere Bienen weniger Energie (Honig) für ihre Lebensvorgänge benötigen, dann bleibt mehr von dem in den Honigräumen übrig, was wir ernten wollen. Durch diese Verdoppelung der Honigernte verdoppeln wir auch die Energieeffizienz in unserer Branche insgesamt. Das könnte unser Beitrag zum Klimaschutz sein, weil weniger Honig importiert werden müsste und lokaler Honig eine bessere CO<sub>2</sub>-Bilanz hat, als importierter. Gesundere Bienen, weniger Arbeitszeit pro Volk und bessere Ernten. Das ist doch ein Angebot, das Sie nicht ablehnen können, oder?

Ich lade Sie ein, an unseren Lehrstunden teilzunehmen. Wir haben auf unserem YouTube-Kanal „Armbruster Imkerschule“ viele Videos online zur Verfügung gestellt. Sie können sie gerne und gratis anschauen. Wir stellen seit der Corona-Krise sukzessive weitere Vorträge und Lehrstunden online zur Verfügung, die Sie gegen Bezahlung erwerben können. Damit die vielen Einsteiger und Anfänger an einem hochwertigen Unterricht teilnehmen können, haben wir Onlinekurse produziert, die Sie auf unserer Webseite kaufen und streamen können.

Ich lade die Vorsitzenden der Imkervereine Calw und Murrhardt ein, an einem unserer nächsten Lehrtage in Schloss Kirchberg an der Jagst teilzunehmen. Sie bekommen ein Ticket von mir geschenkt, als Anerkennung für die Mühe die Sie sich gemacht haben, einen Leserbrief über meine Monatsbetrachtungen zu schreiben. In diesen Leserbriefen bringen Sie die Sorge zum Ausdruck, Anfänger könnten durch diese Monatsbetrachtung verwirrt werden. Ich gebe Ihnen die Möglichkeit, Ihre Sorgen mit mir zu diskutieren.

Sie finden unser Angebot auf unserer Webseite [www.armbruster-imkerschule.de](http://www.armbruster-imkerschule.de) Im Dezember haben wir einen Adventskalender auf unserer Seite, bei dem jeden Tag ein Türchen aufgeht. Registrieren Sie sich dafür. Schauen Sie rein und lassen Sie sich überraschen. Und finden Sie Frieden. Jürgen Binder

Prof. Ludwig Armbruster Imkerschule  
[sekretariat@armbruster-imkerschule.de](mailto:sekretariat@armbruster-imkerschule.de)

[www.armbruster-imkerschule.de](http://www.armbruster-imkerschule.de)  
Literaturempfehlung: Dr. Rainer Stripf: Honig für das Volk. Geschichte der Imkerei in Deutschland, 2019 Ferdinand Schönigh Verlag